DER

BUCHHANDEL

IN

VERBINDUNG

MIT DER

BUCHDRUCKERKUNST.

DER
BUCHHANDEL
IN
VERBINDUNG
MIT DER
BUCHDRUCKERKUNST
HISTORISCH BETRACHTET
VON
FRANZ GRÄFFER.

— Und so begann Mercur mit Minerven den heterogenen Wettstreit. —

Text, Seite 15.

WIEN, 1813.
BEY B. PH. BAUER.

Digitized by Google

Die Dinge, womit sich die Vernunft beschäftigt, und die Untersuchungen, in welche sie sich einläßt, müssen von dem Zustande abhängen, worin sich der Mensch befindet.

Robertson (Geschichte von Amerika).

Digitized by Google

DEM
HOCHGEBORNEN
HERRN
JOSEPH FRIDRICH
FREYHERRN VON RETZER,
DIESEM
ECHTEN FREUNDE
DER
WISSENSCHAFTEN
UND
PRIESTER DER MUSEN,
DIESEM
WÜRDIGEN SCHÜLER
DES
TREFFLICHEN DENIS,

EHRFURCHTSVOLL GEWEIHT
VOM
VERFASSER.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erklärung.

„Wie mag es doch kommen, dafs unsere Literatur über einen ihrer schon als blofses *Vehikel* so wichtigen Gegenstand: den *Buchhandel*, nichts weiter aufzuweisen hat, als einzelne, wesenlose Broschüren?" — Diese Frage hatte ich mir schon oft aufgeworfen. Vor kurzen, bey einer gewissen Gelegenheit, dringt sie sich selbst mir auf; und, laut Jahreszahl, begünstigt, oder vielmehr unbegünstigt von einer geschäftlichen Mufse, entwerfe ich den Plan zu einem Werke, das nachstehendem Titel hätte entsprechen sollen:

Digitized by Google

Der *Buchhandel*, nach seinen historischen, politischen, philosophischen, practischen und kritischen Ansichten dargestellt. — Ein Handbuch für Litetatoren, für Buchhändler und ihre Geschäftsverwandte, und für Alle, welche sich mit diesem wichtigen und distinguirten Handelszweige näher bekannt machen wollen. — Nebst einer Charakteristik der Schriftsteller und jetzt lebenden Buchhändler des Oesterreichischen Kaiserstaates, und der letzteren eigenthümlichen Geschäftsverfassungen.

Mit dem lebendigsten Eifer, eingeflöfst von einer angebornen Vorliebe für dieses mein Berufsgeschäft, schritt ich muthig in dieser interessanten Arbeit vorwärts. Hingerissen davon, gewahrte ich jedoch, zu spät und zu früh, die Schwierigkeiten derselben. Was war natürlicher,

Digitized by Google

als dafs ich den Aufwand ihrer Besiegung mit der Vorstellung der Entschädigung zusammen hielt? und — da gähnte mich denn freylich eine ungeheure Kluft an. —

Empfänglichkeit — Theilnahme — Würdigung? — Möglich, dafs sie mir geworden wären; sehr *möglich*. Aber — auf Rechnung des *Zufalls:* wer mag da Zeit, Kräfte und Kosten verwenden? Und so ging die Gluth meines lautern Dranges allmählich in nüchterne und *sehr löbliche* Indolenz über. — „Hast wohl recht gethan!" wird mancher ehrliche Amtsbruder denken.

Indessen — um dem etwannigen Vorwurfe einer Grofssprecherey zu begegnen, mögen hier einige Resultate meiner angefangenen Aufopferungen ans Licht treten.

Diese vorliegenden Blätter, als historischer Abrifs, waren bestimmt, die Ein-

Digitized by Google

leitung zu dem projectirten, mühevollen Werke zu bilden. Mögen sie als solcher, als Probe meines Fleifses, und dessen, was da weiter hätte kommen sollen, nicht ganz gleichgültig aufgenommen werden!

Im December 1812.

Der Verfasser.

Digitized by Google

I.

Geschichte des Buchhandels bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst.

Das Bedürfniſs einer deutlicheren und bleibenderen Gedankenmittheilung leitete die Menschen von der Unzulänglichkeit hieroglyphischer Charactere und Bilder allmählich zu der Ausmittelung und Vervollkommnung eigentlicher Schriftzeichen. — — Die Meinungen der Schriftsteller über den ersten Erfinder der Schreibekunst weichen sehr von einander ab. Einige nennen den *Adam; Flavius Josephus* erzählt, daſs schon vor der Sündfluth *Seth's* Nachkommen zwey Säulen mit Inschriften errichtet haben; Andere lassen die Schreibekunst vom Vater *Abraham* abstammen, und wieder Andere eignen sie dem *Moses* zu. — Eben so verschieden sind die Urtheile über die Bestimmung des Landes, welchem diese Ehre gebührte. Nach *Diodorus* käme sie Aethiopien zu; nach *Plinius* Assyrien, nach Andern

Digitized by Google

den Aegyptern, als den unläugbaren Erfindern der Hieroglyphen; doch vereinigen sich die meisten Angaben mit *Sanhuniatan*, einem Schriftsteller aus der Zeit 2790, welcher dem Phönicier *Taaut* den Preis der Buchstabenerfindung zuerkennt. — Die ältesten Schriften, welche bis auf unsere Zeiten gekommen, sind (laut *Busch* Handbuch der Erfindungen), die Bücher des *Moses*, und das Buch *Hiobs*.

Die Materialien, mit und auf welchen die Alten ihre schriftlichen Aufzeichnungen machten, sind bekanntlich sehr verschieden. — Die Aegypter schrieben auf dem inneren Häutchen des Stängels eines gewissen Rohres, welches Papyrus hiefs, und wovon die Benennung *Papier* abstammt. — *Eumenes* von *Pergamus* verstand es zuerst, Thierhäute zum Schreibegebrauche zuzubereiten, daher der Nahme *Pergament*. — Man überzog hölzerne Tafeln mit Wachs, in welches man mit Griffeln schrieb. Nach *Plinius* und *Livius*, bey denen die Worte: „*libri lintei*" öfters vorkommen, zu schliefsen, mag man zu ihren Zeiten auch auf Leinwand geschrieben haben. Aus dem *Morus papyrifera sativa* verfertigte man eine Art Papier in Japan, und in Ost-Indien bedient

Digitized by Google

man sich hierzu noch gegenwärtig der Palmblätter.

Um theils den Verlust einzelner Blätter einiger Maſsen zu verhindern, theils um sie in einer festen Form bequemer beysammen zu haben, befestigte man sie an einander, woraus Abtheilungen und Bände entstanden. — Die unbiegsameren Tafeln pflegte man in Fächer, oder in Form Spanischer Wände, zum Zu- und Auseinanderlegen zu falten, und solche Bücher hieſsen *plicatiles*; oder man hielt sie mittelst kleiner Stäbchen, die durch angebrachte Ringelchen liefen, zusammen. — Späterhin befestigte man die einzelnen Schriften auf Leinwand, Pergament und andern biegsamen Materien, an Stäbe oder runde Knochen, um die man sie wickelte, und an denen sie abgerollt wurden, daher der Ausdruck *Rolle*, und bey den Schauspielern: eine Rolle spielen. —

Diese Gebräuche sind es, von denen sich das Hebräische Wort מגלה, *Megellah*, ableitet, und das Lateinische *Volumen*, (*Martialis L. II. ep.* 1. u. *L. V. ep.* 6. *Vadas sed redeas inevolutus*). — Nach *De Ludwig Vit. Justin.* kommt der Deutsche Nahme *Buch* von der Buche (dem Baume), von welcher man in den

Digitized by Google

ältesten Zeiten die Rinde, die Blätter, und auch das geschliffene Holz zu den Büchern nahm; und die Lateinische Benennung *Liber* entstand, wie *Plinius* anführt, von *Liber*, *Bast*, auf welchem ehedem gleichfalls geschrieben wurde. Die Titel der Bücher wurden mit rother Farbe gemahlt, worauf sich mehrere Stellen im *Ovid* und *Persius* beziehen. — Hierbey kommt jedoch zu bemerken, dafs es bey den Alten noch nicht Sitte war, ihren Büchern eigene und besondere Titel vorzusetzen. — Derjenige, welcher irgend ein Buch z. B. citiren wollte, setzte die ersten Worte desselben hin. — So citiren nähmlich *Phaedrus (Fab. L. IV. 6.)* und *Cicero (L. I. de fin.)* die Uebersetzung der Medea des *Euripides* von *Ennius* mit folgenden Anfangsworten derselben: „*Utinam ne in nemore.*" —

Ein Buch heifst eine Schrift, welche von ihrem Autor entweder zu dem Zwecke der Belehrung oder des Vergnügens, oder in beyden Absichten zugleich verfafst, oder zusammen getragen wurde. — *Kant* (metaphysische Anfangsgr. d. Rechtsl.) nennt ein Buch eine Schrift, welche, ob mit der Feder, oder durch Typen, auf wenig oder viel Blätter verzeichnet, eine Rede vorstellt, die jemand durch sicht-

Digitized by Google

bare Zeichen an das Publicum hält. — Nach *Theodoretus* soll *Alkmann*, ein Sohn des *Pirnithus*, das erste Buch geschrieben haben. —

Die Spuren eines förmlichen Gewerbes mit Büchern verlieren sich in die ältesten Zeiten zurück. — Hatte jemand ein solches Geisteswerk verfertigt: so war er, entweder aus dem Antriebe der Gemeinnützigkeit oder der Eitelkeit, darauf bedacht, es mehrere Mahle abschreiben zu lassen, um es unter seine Freunde und zu einer weitern Oeffentlichkeit zu bringen. — Den Ursprung eines Handels mit Büchern suchen einige Schriftsteller schon bey den Hebräern, deren Schreiber *(Sopherim)* zugleich eine Art Gewerbe mit den gemachten Copien sollen getrieben haben. Die Jüdische Stadt *Kiriath-Sepher* (Bücherstadt) in Palästina soll ihren Nahmen daher haben, weil sich die National-Bibliothek der Hebräer daselbst befand, und sie der Hauptaufenthaltsort der Schreiber und Bücherverkäufer war. —

Wenn bey den *Hebräern* die Einseitigkeit ihrer historischen und gottesdienstlichen Schriften dem Bücherwesen überhaupt keine erhebliche Ausbreitung gestatten konnte: so mufste hingegen bey den *Griechen* das Licht der Cultur und die schnelle Entwickelung der Künste

Digitized by Google

und Wissenschaften auf dasselbe einen desto günstigeren Einfluſs gewinnen. — Bey diesem empfänglichen und wiſsbegierigen Volke hatte sich bald ein eigener Verein von Bücherschreibern, die man βιβλιογραφοι nannte, und von Abschreibern, welche ταχιγραφοι und καλλιγραφοι hieſsen, gebildet. — *Artemidorus* (im vierten Buche) schreibt seinem Sohne: „dieses Buch ist Deinem ausschlieſslichen Gebrauche gewidmet, gib es daher keinem Abschreiber!" Diese Stelle gibt zu erkennen, daſs jene Abschreiber ein Geschäft daraus machten, Bücher unter die Leute zu bringen. Man nannte sie auch βιβλιοπωλαι, auch βιβλιοχαπηλοι, *Buchhändler*. — Nach und nach kam der Handel mit Büchern dergestalt in Aufnahme, daſs sich einige Personen eigene Abschreiber hielten, (die vornehmen Familien-Frauen hatten meistens ihre eigenen Abschreiber, *librarias*. Siehe *Cicero Att. L. XII. ep.* 6. und *ad famil. L. XVI.* 22.; *Juvenal sat. VI.* 475.), deren Arbeiten sie dann zum Verkaufe ausbothen. — Unter Andern hatten *Atticus* und *Hermodorus* unter ihren Knechten keinen einzigen, den sie nicht zum Abschreiben verwendeten. Mit ihren Copien trieb besonders letzterer ein so ansehnliches Gewerbe, daſs man die Frage aufwarf: *Her-*

Digitized by Google

modorus handelt; womit? — Mit Weisheit? Mit Worten? oder mit Büchern? — Und so begann *Mercur* mit *Minerven* den heterogenen Wettstreit. —

In dem Grade, als sich die Literatur der Griechen auf andere Völker fortpflanzte, kam auch der Handel mit Büchern in einen lebhafteren Gang. — Nach *Pollux* neuntem Buche bestand in Alexandrien, nebst einem grofsen Bibliotheks-Gebäude, ein eigener öffentlicher Platz, auf welchem Bücher zum Verkaufe ausgestellet waren; er hiefs βιβλια. — Zu Athen bildeten sich förmliche *Buchladen*, in welchen auch die Gelehrten Zusammenkünfte hatten. In einer dieser Buchhandlungen war es, wo der Philosoph *Zeno* die Bekanntschaft des *Crates* machte.

Eines raschen Einganges erfreute sich die Griechische Literatur bey den *Römern*. — — Abschreiber und Bücherverkäufer fanden bald volle Beschäftigung. Sie hiefsen gemeinschaftlich *librarios*. — Doch erhoben sich die Literatur und der Handel mit Büchern erst nach *Augusts* Tode zu einer bedeutenderen Gestalt. — Zur Zeit des *Horaz* waren die Gebrüder *Sosii* die berühmtesten Buchhändler in Rom, wozu ihre Sorgfalt für schöne und correcte Ab-

Digitized by Google

schriften, und ihr Geschmack in der äufseren Ausschmückung der Bücher durch lockende Einbände u. s. w. nicht wenig beytrugen. Ihre Buchhandlung hatten sie bey dem Tempel des *Vertumnus*, an den Säulen des *Janus*. — Einige Stellen des *Horaz* mögen diesen Angaben Glaubwürdigkeit verschaffen. Der unsterbliche Dichter singt *I. Ep. XX.* 2.:

„Vertumnum Janumque liber spectare videris,
Scilicet ut prostes, *Sosiorum* pumice mundus."

und in seinem *de arte poëtica* heifst es: „*hic liber aera meret Sosiis, hic et mare transit.*"

Doch fanden die Gebrüder *Sosii* bald geschäftige Nebenbuhler. — *Gellius* erwähnt eines Buchladens in der Strafse, welche *Sigillaria* hiefs, und *Martial* eines andern bey dem *Forum Caesaris* u. s. w. Einer der ansehnlichsten Buchhändler der damahligen Zeit war *Thrypho*. Dieser begnügte sich nicht damit, die gemachten Abschriften sogleich zu verkaufen; sondern er trug, auf die Erinnerung des *Quintilian*, Sorge, dafs sie vorher von den Autoren und Kritikern revidirt und recensirt wurden. Von diesem *Trypho* sagt *Martial*: „*non habeo, sed habet bibliopola Tryphon.*" — Aber nicht nur in Rom selbst, sondern auch in den

Digitized by Google

Provinzen verlegten sich nach dem Zeugnisse des *Plinius* und Anderer Viele auf das Abschreiben und den Buchhandel. — In den Werken Römischer Autoren kommen, aufser den obigen, noch folgende Nahmen von Buchhändlern vor: *Atrectus*, *Decius*, *Ulpius*, *Dionysius*, *Tettienus*, *Felix*, *Jucundus*, *Secundus* u. s. w. — Der Dämon der Gewinnsucht verführte *schon damahls* diese Factoren der Schriftsteller zu mancherley hinterlistigen Industrien. Den Nahmen eines berühmten Autors brandmarkten sie z. B. nicht selten auf dem Titel eines schlechten Werkes; oder der Tod eines viel gelesenen Schriftstellers war für sie das Signal, allerley elende Aufsätze unter seinem Nahmen als hinterlassene Schriften ins Publicum zu bringen u. s. w.

Als das Römische Reich sich seinem Untergange näherte, fing auch der Bücherhandel an, in Verfall zu gerathen, und lösete sich mit jenem allmählich auf. Doch die Abschreiber, jetzt meistens nur im Solde der Bischöfe, bestanden noch fort, und hiefsen entweder *librarii* oder *antiquarii*, auch *bibliopolae*, obwohl sie mit Büchern kein Gewerbe mehr trieben. — Unter die besondern Denkwürdigkeiten einer Geschichte des Bücherwesens gehört der

Digitized by Google

Umstand, dafs die Abschreiber von Aufsätzen, welche die christliche Religion betrafen, von den Autoren zu einer genauen und gewissenhaften Copiatur feyerlich ermahnt wurden. *Eusebius* in seiner Kirchen-Historie bewahrt hiervon folgendes Formular auf: „Ich beschwöre Dich, der Du dieses Buch abschreibest, bey dem Herrn Jesu Christo, und bey seiner herrlichen Zukunft, da er die Lebendigen und Todten richten wird, dafs Du dieses Buch wohl collationirest, nachdem Du es abgeschrieben hast, und nach dem Exemplar, daraus Du es copiiret, fleifsig corrigirest, auch diese Beschwörung, wie Du sie in Deinem Exemplar gefunden hast, getreulich mit abschreibest."

So tief mit den Wissenschaften auch der Buchhandel herab gesunken war: so lebendig hob er sich wieder empor, als der Geist *Carls des Grofsen* sich, neu beseelend, über die Völker schwang. — Jedes neue Geisteswerk fand schnell eifrige Abschreiber und Verbreiter. — Die letzteren hiefsen *bibliatores*, und, wenn sie einen eigenen Laden hatten, *stationarii*. — Nach der Zeit *Carls des Grofsen* genossen die Französischen Buchhändler, in dem Grade, als die Wissenschaften fortblüheten, die einladendsten bürgerlichen Begünstigungen;

Digitized by Google

sie hatten gleiche Vorzüge und Ansprüche mit den andern Gliedern der Universität zu Paris, und waren von allen Taxen und Auflagen völlig befreyet. — Diejenigen öffentlichen Buchhändler, welche bey den Universitäten angestellt waren, mufsten den Rectoren schwören, dafs sie die Preise ihrer Artikel nach der möglichsten Billigkeit einrichten würden. In dieser Beziehung kommt in den Privilegien der Universität zu Wien nachstehende Stelle vor: „*Librarius facultatis nullum librum per se emat, aut carius eum vendat, quodque vendentes non angariabit, nec ab ementibus pro proxenitico vel labore suo ultra quadragesimum denarium extorquebit.*"

Aehnliche Auszeichnungen wurden den Buchhändlern auch bey den andern Europäischen Mächten zu Theil; doch konnte sich dieser Handelszweig nicht weit über die Gränzen der Krämerey und des Trödels erheben, bevor nicht die edle Buchdruckerkunst demselben Bestimmtheit, Haltung und reelle Zwecke gab. —

Digitized by Google

II.

Geschichte der Buchdruckerkunst.

Es hat Schriftsteller gegeben, welche behaupten, dafs die Buchdruckerkunst bereits tausend und mehrere Jahre vor *Christi* Geburt von den *Chinesen* wäre erfunden worden. — (*Stohrius*, *Maffei*, *Garzias ab horto*, *Mendoza*, *Paul Jovius*, *Trigaultius*, *Pancirollus u. s. w.*) — *Duhalde*, in seiner *Description de la Chine*, erzählt: der berühmte Kaiser *Wu-wang* machte über die Tinte folgenden Sittenspruch: „so wie der Stein Mé (die Tinte), dessen man sich zum Schwärzen der geschnittenen Buchstaben bedient, niemahls weifs werden kann: so behält auch ein unverschämtes Herz allemahl seine Schwärze." — Und *Wu-wang* lebte 1084 Jahre vor *Christus*. — — Diese Stelle, verbunden mit den Erklärungen eines *Marotelli*, der im *Homer* schon Spuren abgedruckter Typen entdeckt haben will, und anderer Römischen und Griechischen Autoren, welche letzteren abgedruckter Formen schon aus *Pla-*

Digitized by Google

to's Zeiten erwähnen, könnten zu dem Trugschlusse verleiten, den Ruhm jener wichtigen Erfindung unserem Deutschen *Guttenberg*, wo nicht ganz abzusprechen, doch wenigstens zu schmälern, wenn es auf der andern Seite nicht erwiesen wäre, dafs alle früheren typographischen Erscheinungen ledigliche Producte der *Formschneidekunst* gewesen seyen. —

Nach allen glaubwürdigen Uebereinkünften, insbesondere zu Folge *Schöffers* eigenem Zeugnisse, auf dessen *Compend. de orig. regum* (1515), gebührt die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst dem *Hans Gänsfleisch von Sorgenloch*, von einem Lehenhofe, *Guttenberg* genannt. — Er war aus einem stiftsrittermäfsigen Geschlechte in Mainz, daselbst 1401 geboren. — Manche, und unter ihnen der Verfasser des Artikels: *Buchdrucker*, in *Krünitz's* Encyclopädie, erklären *Guttenberg* für einen gebornen Strafsburger; allein diefs ist ein Irrthum, welcher vielleicht daher entstanden seyn mag, weil sich *Guttenberg* in seiner früheren Jugend längere Zeit, und späterhin oft und lange daselbst aufgehalten hatte. —

Die erste Idee zu beweglichen Lettern mag bey *Guttenberg* durch die früheren Holzschnitte und einzelnen Schriftzeilen, die man

Digitized by Google

aus ganzen Stücken Holz oder Metall verfertigt, und mit Tinte oder Farbe abgeklatscht hatte, entstanden seyn. — *Guttenberg* ging im Jahre 1430 von Mainz nach Straſsburg, und machte daselbst seine ersten Versuche damit, daſs er Buchstaben einzeln aus Holz schnitzte, an einander stellte, mittelst durchgezogener Schnürchen befestigte, und so abdruckte; wobey er Anfangs nur den indifferenten Zweck hatte, die Lettern nach gepflogenen Abdrücken wieder anderwärts verwenden zu können. Die Holzabdrücke miſslangen jedoch, und *Guttenberg* verfiel darauf, Buchstaben aus Bley zu schneiden. — Nach *Schöpflin (Vindiciae typogr.)* soll *Guttenberg* laut einer Urkunde vom Jahre 1436, in welcher es heiſst: „so wär auch an vil enden, do si Bli (Bley) und anders, das dazu gehöret, kauft hetten" schon damahls Lettern *gegossen* haben; allein diese Folgerung muſs unstreitig zu vorschnell scheinen.

Im Jahre 1439 gerieth *Guttenberg* zu Straſsburg, wo er sich noch immer aufhielt, durch den Anblick einer Weinkelter, nicht aber, wie Einige meinen, durch die Winkelpresse eines Kartendruckers, auf den Gedanken einer Buchdruckerpresse. Eine solche lieſs er sich, wie *Schöpflin* sagt, von einem gewissen *Conrad*

Digitized by Google

Saspach verfertigen. — Seither hatte *Guttenberg* seine Abdrücke mit schlichter Tinte gemacht; nach mehrmahligen Versuchen aber bediente er sich Anfangs des Rufses, der sich an den Oehllampen ansetzte, und brachte endlich eine Mischung von Oehl und Kienrufs zu Stande, welche eine brauchbare und dauerhafte Schwärze abgab.

Bereits im Jahre 1436 hatte sich *Guttenberg*, nachdem er bey seinen typographischen Experimenten sein unbedeutendes Vermögen erschöpft hatte, mit einem sichern *Andreas Dritzehen* und *Andreas Heilmann* zu gemeinschaftlichen Unternehmungen verbunden, und auch in dem Hause des erstern seine Druckerpresse aufgeschlagen. — *Dritzehen* starb 1438. Von dieser Zeit an bis 1445 konnte *Guttenberg* aus Mangel an Unterstützung wenige Fortschritte in seiner Kunst machen, und er entschlofs sich daher, in seine Vaterstadt zurück zu kehren, um sich da Gönner zu suchen. —

Zu Ende des Jahres 1445 traf *Guttenberg* mit seinem Apparat in Mainz ein, und miethete, wie ein altes Gültbuch sagt, das Haus zum Jungen für einen Zins von 10 Goldgulden. Bald machte er Bekanntschaft mit *Johann Faust*, einem reichen Goldschmide, aber sehr gewinn-

Digitized by Google

süchtigen Manne, und setzte mit ihm seine Versuche fort. — Ihre ersten Producte waren der Donat und die Confessionalien, jedoch immer noch mit in Holztafeln eingeschnittenen Lettern. — Um diese Zeit zog ein gewisser Geistlicher, *Peter Schöffer* oder *Schoiffer*, sonst *Opilio von Gernsheim*, der in künstlichen Schreibereyen und im Formschneiden eine ungemeine Geschicklichkeit besafs, die Aufmerksamkeit der beyden Typographen auf sich. Diesen Mann und *Faust's* Bruder, *Jacob*, verflochten sie in ihr Interesse, und vereinigten sich mit ihnen. — *Schöffer* ersann die Kunst, Lettern zu giefsen. Allein die Weichheit des Bleyes machte sie für den Druck der nun vervollkommneten Presse nicht hinlänglich geschickt; *Faust* und *Schöffer* probierten nun mit verschiedenen Metallmischungen so lange, bis sie eine brauchbare Masse ausfindig machten. — Im Jahre 1450 druckten sie (Allg. deutsche Biblioth, 44. B. 2. St.) mit aus Leinöhl gekochtem Kienrufse.

Seither hatte *Guttenberg* die Aufsicht über die gemeinschaftliche Druckerey gehabt, wofür er, aufser seinem Antheile als Gesellschafter, von *Faust* jährlich 300 Goldgulden erhielt. Der gute Fortgang der Unternehmun-

Digitized by Google

gen reitzte *Faust's* Eigennutz, und er beschloſs, das ganze Werk an sich zu bringen. Der Undankbare fand bald Gelegenheit, seinen Wunsch zu verwirklichen. Er hatte *Guttenberg* 1600 Gulden zu einem Bibeldrucke vorgeschossen, und da dieser jetzt eben in der Lage war, die Interessen nicht zahlen zu können: so war sein Gläubiger niederträchtig genug, ihn gerichtlich zu belangen. Das bestochene richterliche Urtheil sprach *Fausten* wirklich die ganze Druckerey zu, und *Guttenberg* ward von der Gesellschaft ausgeschlossen! —

Faust verband sich nun mit dem geschickten *Schöffer* noch enger, und gab ihm seine Tochter zur Frau. Die beyden Buchdrucker wirkten jetzt mit vereintem Eifer auf die Vervollkommnung ihrer Kunst. — Das erste Werk, welches sie mitsammen druckten, war der Lateinische Psalter. Er kam 1457 auf Pergament heraus, und ist das erste Buch, welches mit Vorsetzung des Druckortes, des Verlegernahmens und der Jahreszahl erschien. — Im Jahre 1462 vollendeten sie die oben erwähnte Bibel, von welcher bey *Guttenberg's* Austritte bereits zwölf Bogen fertig waren; und der industriöse *Faust* reisete mit mehreren Exemplaren nach Paris, um sie da vortheilhafter zu verkaufen.

Digitized by Google

Johann Faust war demnach der erste Buchhändler mit gedruckten Büchern. —

Damahls lebten die Mönche fast einzig vom Abschreiben, und das Exemplar einer geschriebenen Bibel kam auf 500 bis 600 Gulden zu stehen. Es machte daher ein grofses Aufsehen, als Faust das Exemplar zu 70, auch 60 Kronen feilboth. Die Verwunderung vermehrte sich bey der Wahrnehmung der aufserordentlichen Genauigkeit und Reinheit der Buchstaben; und ging in Erstaunen über, als man bey Vergleichung seiner Bibeln die Uebereinstimmung in allen den kleinsten Zeichen und Theilen entdeckte. Da jedermann, unbekannt mit der Buchdruckerkunst, von der *Faust* geflissentlich schwieg, seine Bibeln für Handschriften hielt: so wurde es dem Hasse der beeinträchtigten Mönche um so leichter, ihn als einen Hexenmeister und Teufelsbanner zu verschreyen. (Daher mag sich auch die Fabel von dem berüchtigten Doctor Faust schreiben.) — Nachdem *Faust* zu Paris mit seinen Bibeln gleichwohl die besten Geschäfte gemacht hatte, kehrte er mit gefülltem Säckel nach Mainz zurück. — Im Jahre 1466 begab er sich mit seinen neuen Verlags-Artikeln zum zweyten Mahle nach Paris, starb aber daselbst als ein Opfer der

Digitized by Google

Pest. Und nun führte *Schöffer* die Druckerey allein und mit grofsem Glücke fort.

Ein Jahr vor *Faust's* Tode war auch *Guttenberg* gestorben. — Ein Mann, der seiner so wichtigen Erfindung alle seine Anstrengungen und Mittel aufgeopfert, mufste er sich, nachdem der Schlangengriff der Cabale ihm die Früchte seiner Verdienste entrissen, gleichwohl Glück wünschen, dafs der Churfürst *Adolph von Nassau* ihn unter seine Hofdiener aufnahm. — Bey diesem Fürsten widmete *Guttenberg* den Abend seines Lebens mit ungeschwächtem Eifer seinen typographischen Experimenten. — *Guttenberg's* hinterlassene Druckerey erbte ein gewisser Dr. *Humery*.

Auf *Guttenberg's* Ruhm als Erfinder der Buchdruckerkunst waren, nebst den Strafsburgern, welche erklärten, dafs er diese Kunst einem sichern *Johann Mentele* abgelauert, (*Böckler*, *Schragius*, *Joh. Schmidt*, *Specklin* u. s. w.) die Holländer mit der gröfsten Hartnäckigkeit eifersüchtig. — Diese wollten behaupten, dafs *Lorenz Köster* oder *Küster* zu Harlem zuerst Lettern aus Holz geschnitten, und schon im Jahre 1420 auf dem Lande mit einer selbst erfundenen Schwärze ganze Columnen und Bücher abgedruckt habe, wie z. B. das

Digitized by Google

speculum salvationis. (Siehe *Jurius*, *Paschen invent.* u. s. w.) — Allein aus Mangel an überzeugenden Urkunden für *Lor. Küster* mufs diesem jene Ehre um so eher versagt werden, als auf der andern Seite sich alle Beweise vereinigen, sie unserem *Guttenberg* zuzusprechen. — Der eifrigste und umständlichste Protector der Holländer ist *Meermann (origines typogr.)*; doch verschwinden seine Beweisgründe vor den einleuchtenden Widerlegungen *Heineckens*, aufgestellt in seinen Nachrichten von Künstlern u. s. w., und überhaupt läfst es sich jetzt niemand mehr beykommen, den Triumph unseres Deutschen anzutasten.

Der Ausbruch der Staats-Revolution und die Einnahme der Stadt Mainz durch den Churfürsten *Adolph* mufsten auf den Gang des Druckerwesens einen sehr unterbrechenden und niederschlagenden Einfluſs behaupten. — Doch waren diese Umwälzungen den Mitgliedern der Buchdruckerey willkommene Gelegenheiten, die Gefängnisse ihrer Werkstätten, in denen sie äufserst enge gehalten wurden, mit einer völligen Freyheit zu vertauschen. In kurzer Zeit hatten sie sich in alle Gegenden von Deutschland, und auch in das Ausland zerstreuet, und somit ihre Kunst in weitere Aufnahme gebracht.

Digitized by Google

Schnell gründeten sich nun in Deutschland, in Frankreich, in Italien und im übrigen Auslande mehrere Officinen. — Schon im Jahre 1463 hatte zu Nürnberg der Buchdrucker *Heinrich Rumel* das Bürgerrecht; zu Straſsburg legte 1466 *Johann Mentele* eine Druckerey an; 1470 druckte zu Cölln *Peter von Olpe*, und zu Nürnberg *Fridrich Creusner*; 1472 zu Speyer *Peter Drach* und zu Ulm *Joh. Zainer*; 1480 zu Leipzig und Prag *Conr. Kachelofen*; 1481 wurde zu Ollmütz die erste Druckerey angelegt; 1482 etablirte sich zu Passau *Joh. Alakrow*, *C. Stahel* und *Benedict Meir*; zu Brünn ward 1486 die erste aufgeschlagen; und nach *Denis* Buchdruckergeschichte Wiens errichtete in dieser Hauptstadt die erste Officin *Joh. Winterburger*, dessen erster Artikel von 1492 ist. *Winterburger* soll seine Kunst in Mainz gelernt haben.

Von Mainz aus nahm die Buchdruckerkunst nach *Löscher (stromat.)* nachstehende geographische Ausbreitung in Deutschland: Augsburg 1464; Reutlingen und Cölln 1469; Straſsburg 1470; Nürnberg 1471; Ulm 1473; Lübeck und Eſslingen 1475; Speyer 1477; Leipzig 1480 *(Palma [history of printing]* aber setzt das Jahr 1484 an); Erfurt 1482; Wien 1484;

Digitized by Google

Heidelberg 1485; Münster 1486; Ingolstadt 1492; Freyburg 1493; Bamberg 1498; Pforzheim 1503; Wittenberg 1505; Frankfurt a. M. 1507 u. s. w. — Die chronologische Ordnung findet sich ferner in *Mattaire Annal. typogr.*; in *Marchand hist. de l'imprimerie*; in *Hambergers* Nachrichten von Schriftst.; in *Denis* Bücherkunde. Nirgends gewann jedoch die Buchdruckerkunst langsamern Eingang als in Wien (*Denis* Wiens Buchdruckerg.). Kaiser *Fridrichs* des III. händelsüchtiger Geist war die lähmende Ursache, wenn er gleich auf der andern Seite die Typographen durch die sprechendsten Begünstigungen und Gerechtsame aufzumuntern bemüht schien. *Fridrich* erlaubte den Setzern einen Adler, und den Druckern einen Greif mit den Druckerballen in einem eigenen *Wapen* unter offenem Helme zu führen; vergebens räumte der unruhige Kaiser den Kunstverwandten Freyheiten gleich dem Adel und der Geistlichkeit, ein *): die Buchdrucker-

*) Denkt man sich einen solchen ehrsamen Kunstverwandten, angethan mit Gold, stolz einher tretend im Gefühle seiner Gerechtsame, und decorirt mit seinem pompösen Wapen: so gibt es einen possierlichen Contrast, wenn man sich an die charakteristischen Notizen erinnert, die *Garzoni* (*Piazza universale*, Schauplatz aller Künste,

Digitized by Google

kunst, weit entfernt zu gedeihen, gerieth in Wien allenthalben ins Stocken, und selbst einheimische Künstler zogen fort in günstigere Gegenden. (Siehe auch *Berkens Fuggersch. Ehrenspiegel; Corpus hist. germ.; Schier Comment. de prim. Vindob. typogr.)*

Jedoch gewannen jene Vorzüge dem Stande der Buchdrucker im übrigen Deutschland viele neue Mitglieder, und erweckten das Nachdenken, den Eifer und die Thätigkeit zur Vervollkommnung einer Kunst, deren Ausübung von einem so glänzenden Lohne begleitet war. In der ersten Zeit nach ihrer Erfindung machten sich um sie ausnehmend verdient: *Manutius* (Römer); *Frobenius* (Franzose); *Oporin* (Schweizer); *Stephanus* (Franzose); *Plantenus* (Franzose); *Lotther*, *Melch.* und *Mich.* (Leipziger); *Crato* (Wittenberger) u. s. w.

In dem Grade, als die mechanischen Wissenschaften sich ausbildeten, und die Erfindsamkeit des menschlichen Geistes sich entwickelte, näherte sich die Buchdruckerkunst all-

Professionen und Handwerker) von den Buchdruckern macht. Er sagt: „es seind diese gar *nasse Brüder*; gehn gern nach Emaus, und halten gern blauen Montag."

Digitized by Google

gemach jener Eleganz und Vollkommenheit, die wir in den Productionen eines *Bodwin*, *Brindley*, *Kearstley*, *Barbout*, *Didot*, *Breitkopf*, *Unger*, *Göschen*, *Alberti*, *Schrämbl*, *Degen* u. s. w. mit Bewunderung betrachten.

Zur neuern Geschichte der Buchdruckerkunst gehört endlich noch die Erfindung der *Stereotypen* (1798), gemacht von einem gewissen *Hoffmann* in Straſsburg; *Didot* gab diesen Lettern eigentlich nur den Nahmen. Von Mehreren wird auch *Samuel Falka*, ein Siebenbürger, als Erfinder der *Stereotypen* genannt. — Auch ist die Vervollkommnung des Steindruckes von *Sennefelder* in München, so wie die in Absicht auf das Papier wichtige Notiz, daſs am 8. November 1800 der Marquis *Salisbury* dem Könige von England das erste Buch überreichte, dessen Papier ganz aus *Stroh* verfertigt worden, nicht zu übergehen. —

Fernere Daten zur Geschichte der Entstehung und Vervollkommnung der Buchdruckerey finden sich in *Mallinkrodt de ortu etc. artis typogr.*; *Boxhornius dissertat. typogr.*; *Beichlingen* vom Ursprunge der Buchdruckerey; *Stohrius de ortu typogr.*; *Tentzel* Discurs; *Schelhorn amoenit.*; in den Schriften von *Ver-*

Digitized by Google

tel, *Endter*, *J. J. Müller*; und ganz vorzüglich in den in *Denis* schätzbarer Bücherkunde, und Wiens Buchdruckergeschichte emsig citirten Schriften.

III.

Geschichte des Buchhandels seit Erfindung der Buchdruckerkunst.

Wohl mochte seit der Erfindung von *Guttenbergs* Kunst ein Jahrhundert verflossen seyn, ehe der Buchhandel anfing, sich derjenigen Gestalt zu nähern, in welcher wir ihn jetzt erfreulich (?) betrachten können. — So wie *Faust*, als erster Kaufmann mit gedruckten Büchern, die Erzeugnisse seiner Druckerey selbst verschlissen hatte, eben so waren auch nach ihm die Buchdrucker lange Zeit die selbstständigen Verkäufer ihrer Productionen. — Wie sich aber die Officinen, und mit ihnen die Bücher vermehrten, fing man an zu fühlen, dafs es für die Betreibung der Druckereyen und für den Absatz der Werke beförderlicher sey, wenn man den Verschleifs der Bücher der Thätigkeit eigener Geschäftsleute überliefse; denn nicht

Digitized by Google

selten fielen diejenigen Buchdrucker, welche zugleich für den Debit ihrer Verlags-Artikel selbst sorgen wollten, in beträchtlichen Schaden, wie z. B. *Conrad Schweinheim* und *Arnold Pannarz*, (die zuerst die Antiqua-Lettern in Gebrauch brachten.) Bey *Fabricius (Bibliotheca latina)* kommt nähmlich vor, dafs diese beyden Buchdrucker dem Papste *Sixtus* dem IV. im Jahre 1472 ein klägliches Schreiben überreichen liefsen, in welchem sie ihm auf das rührendste vorstellten, wie sie eine Last von 12,475 selbst gedruckten Bänden vorräthig hätten, zu deren Absatz sie keinen Ausweg wüfsten; und dafs sie dadurch auf dem Puncte wären, an den Bettelstab zu kommen. Der Schlufs dieses wehmüthigen Briefes lautet also: „*Pater sancte! Adjuvent nos miserationes tua, quia pauperes facti sumus nimis!*"

In der That war der Handel mit Büchern hier und da sehr ins Stocken gerathen, ehe sich Männer vorfanden, welche sich, obgleich nicht ohne Aengstlichkeit, dazu entschlossen, ein eigenes Geschäft des Buchhandels zu begründen. — Einer der bedeutendsten dieser Kaufleute war zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts *Johann Rainmann* in Augsburg, ein geborner Oehringer, welcher vorher Schriftgiefser

Digitized by Google

und Buchdrucker gewesen. Die Autoren der damahligen Zeit nannten ihn vorzugsweise „*der Deutschen Nation nahmhaften Buchführer.*" Nach der Kunst- und Gewerbsgeschichte der Reichsstadt Augsburg gab dieser *Rainmann* in den Jahren 1508 bis 1524 die ersten Verlags-Cataloge heraus; auch sollen, wie dasselbe Werk sagt, um die nähmliche Zeit ein *Jos. Bürglin* und ein *Jörg Diemer* als ansehnliche Buchhändler daselbst bestanden haben. — *Denis* (Buchdruckergeschichte) nennt unter den erstern Buchhändlern und Verlegern in Wien *Theob. Feger*, *Conr. Celtes*, *Protucius* oder *Meifsel* u. s. w.; und nach *Nèssel catal. bibl. Vindob.* war zu Wien um das Jahr 1570 *Hanns Spannring* Buchhändler (im eigenen Hause in der jetzigen Schönlaterngasse beym Basilisk, wovon *Geussaus* Geschichte Wiens ein Mehreres erzählt).

Die Künste und Wissenschaften fanden an den Buchdruckern und Buchhändlern bald bereitwilligere und eifrigere Beförderer, als an den Regenten selbst. Allenthalben sah man neue Druckereyen und Buchhandlungen entstehen; und bald schlossen sich auch andere Privat-Parteyen und ganze Corporationen aus Liebe zur Literatur, besonders bey kostspieligeren

Digitized by Google

Werken, den Buchhändlern an. So vereinigten sich z. B. mit dem Magistrate zu Augsburg mehrere wohlhabende Gelehrte und Bürger, um diejenigen Werke zu Tage zu fördern, welche *ad insigne Pinus* erschienen. — Besonders nahm der Kaufmannsstand um so lebhafteren Antheil an solchen gemeinschaftlichen Unternehmungen, als die Wissenschaften zusehends empor kamen, und dadurch der Handel mit Büchern entsprechende Vortheile verheifsen konnte.

Die natürliche Folge davon war, dafs die Zahl der Buchhändler sich vermehrte, und nun auch die Autoren ihre Werke, wie ehemahls die Buchdrucker ihre Artikel, der selbstständigen Betriebsamkeit der Buchhändler anvertrauten *).

Aus der Vermehrung der Buchhändler und der Verminderung des Selbstverschleifses der Schriftsteller und Buchdrucker entwickel-

*) In der neueren Zeit hat zwar der grofse *Klopstock* (Gelehrten-Republik) sich zu der Kleinlichkeit verleiten lassen, die Sitte der Autoren, ihre Werke auf eigene Kosten heraus zu geben, wieder anzuregen; allein sein Ideal würde sich auch ohne die gründlichen Widerlegungen des Buchhändlers *Reich* in Leipzig (Zufällige Gedanken eines Buchhändlers über *Klopstocks* Anzeige u. s. w.) niemahls haben verwirklichen lassen.

Digitized by Google

te sich sofort das jetzige Verhältniſs dieser drey Cathegorien zu einander. — Der Autor gab sein Manuscript gegen ein gewisses Honorar dem Buchhändler, welcher es dann dem Buchdrucker zur Drucklegung einer bestimmten Anzahl Exemplare überlieferte. Diese gedruckten Exemplare (die Auflage) suchte nun der speculirende Buchhändler, welcher jetzt *Verleger* hieſs, auf allen möglichen Wegen in Umlauf zu bringen, und abzusetzen; er tauschte gegen seinen Verlag Artikel von andern Verlegern, die er nebstbey zu verkaufen glauben konnte, ein, woraus der *Tauschhandel* (*change*) entstand; oder er gab seine Verlagswerke fremden und entferntern Buchhändlern in Commission gegen fest gesetzte Procente Nutzen (Rabatt, in der Regel 33 1/3), wodurch sich das *Sortiments-Geschäft* begründete. — Viele Buchhändler befaſsten sich auch gar nicht mit eigenem, sondern nur mit fremdem Verlage, den sie unter der Bedingung in Commission nahmen, daſs sie nach Ablauf des Jahres bey dem Abschlusse der Rechnungen die nicht abgesetzten Artikel entweder zurück schicken (remittiren), oder auf neuen Conto übertragen (zur Disposition stellen) könnten. Späterhin etablirte sich eine besondere Classe von Buchhändlern, welche bloſs mit alten und

Digitized by Google

abgebrauchten oder sonst gebundenen Büchern handelten, und die *Antiquare* hiefsen. —

Diese Einrichtungen mufsten der Bequemlichkeit des Publicums, das nun selbst die in den fernsten Gegenden erschienenen Bücher ohne alle Weitläufigkeit auf der Stelle erhalten konnte, eben so zuträglich seyn, als der Ausbreitung und dem Flor des Buchhandels selbst. — Doch mangelte es dem Deutschen Buchhandel noch an einem allgemeinen Vereinigungspuncte des Verkehrs mit dem In- und besonders mit dem Auslande, bis die Büchermesse zu Frankfurt am Main diesem lange nur dunklen Bedürfnisse abhalf. — Hier kamen fast aus ganz Europa die vornehmsten Bibliopolen zur Oster- und Michaelis-Messe zusammen, ihre Neuigkeiten auszubiethen, zu tauschen, zu kaufen, zu bestellen, ihre Rechnungen auszugleichen u. s. w. — Diese Mefsgeschäfte waren in den ersten Zeiten so glänzend, dafs der gelehrte Kritiker und Buchdrucker aus Paris, *Heinrich Stephanus*, nach einem seiner Besuche zur Messezeit in Frankfurt, eine gehaltreiche Apologie des Deutschen Buchhandels unter dem Titel: *Encomium nundinarum Francofortensium*, verfafste und drucken liefs. — Aehnliche rühmliche Darstellungen finden sich unter andern in

Digitized by Google

Knipschilds Tractat von den Reichsstädten. — Um die literarische und bibliopolische Welt schon zum voraus auf die zur Meſszeit vorkommenden neuen Schriften aufmerksam zu machen, pflegten die Verleger bereits in der Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts einige Wochen vor den Messen, die Titel ihrer Artikel in einem allgemeinen alphabetischen Meſsverzeichnisse anzukündigen. Die Erfindung dieser Meſs-Cataloge haben wir dem Buchhändler *Georg Willer* zu danken, welcher sie zwischen den Jahren 1560 und 70 zuerst heraus gegeben.

Die gedeihliche Einrichtung des Sortiments-Geschäftes und der Büchermesse zu Frankfurt war jedoch nur eine Eigenthümlichkeit der Deutschen Nation, bey welcher der Buchhandel damahls auch in einer vorherrschenden Blüthe stand. — Die Buchhändler in Frankreich, in England, in Italien und Holland betrieben lediglich ihren eigenen Verlag, und machten auch keine besonderen Meſsgeschäfte, wie dieſs auch noch jetzt der Fall ist. Desto eifriger besuchten sie die Deutsche Büchermesse, auf welcher sie ihre Artikel, (wie *Grellmann* in seiner Staatskunde anführt,) auch reichlich absetzten. — Von den auswärtigen Buchhändlern genossen die Deutschen die ehrenvollsten Auszeichnun-

Digitized by Google

gen. So suchte der vornehme *Stephanus* in Paris einen Ruhm in der Erklärung, dafs er der Buchdrucker *Ulrich Fuggers* von Augsburg sey, dessen Manuscripte er in seiner vortrefflichen Officin in Paris druckte.

Lange Zeit war Frankfurt am Main seiner vortheilhaften geographischen Lage, und der Wohlfeilheit der Lebensmittel wegen, der Central-Punct alles Bücherverkehrs durch die allgemeine Messe, bis sich diese allmählich nach Leipzig zog (wahrscheinlich durch die Vermehrung der dortigen Buchhandlungen), wo sie auch jetzt noch einzig vor sich geht. — — Fremde Buchhändler finden sich auf der Leipziger Ostermesse (die sonstige Michaelis-Messe ist ganz unbedeutend geworden) zwar noch ein; allein diese sind meist nur aus dem übrigen Deutschland (Deutschland selbst hat jetzt leider auch ein *Ausland*); und auch ihre Anzahl ist, der unruhigen Zeitumstände wegen, sehr gering. — Die meisten fremden Buchhändler (also auch *Deutsche*) vermeiden die Kostspieligkeit der Reise und des Aufenthaltes in Leipzig dadurch, dafs sie ihre Geschäftsführung einem dortigen Commissionär überlassen.

In dem Mafse, als der Buchhandel empor kam, mufste er auch für die Regierungen ein

Digitized by Google

Gegenstand der besondern Beachtung werden; und diese waren daher, bey der Leichtigkeit, Ideen durch den Druck in schnelle Mittheilung zu bringen, darauf bedacht, allenfälligen Mifsbräuchen der Presse durch Gesetze Schranken zu setzen. — Es entstand die *Bücher-Censur*, welche mittelst eigens aufgestellter *Censoren* so wohl verhüthet, dafs Schriften wider Religion, Staat, Sitten u. s. w. im Lande selbst gedruckt würden, als auch, dafs dergleichen auswärts erschienene im Inlande in Verbreitung kämen. (Seither hielt man das seltene Werk *nosce te ipsum*, im Jahre 1480 bey *Jenson* zu Venedig gedruckt, für das erste mit einer Bücher-Censur erschienene Buch, allein nach *Beckmanns* Beyträgen war das erste Buch mit einer Bücher-Censur eine *Bibel*, die zu Cölln im Jahre 1479 gedruckt wurde.) — In den Hauptstädten wurden so genannte Bücher-Revisions-Aemter errichtet, in welchen die Manuscripte und auswärtigen neuen Werke zur Censurirung eingereicht, und nach der Erledigung erhoben; Cataloge und andere literarische Ankündigungen zur Druckerlaubnifs unterschrieben, die einlaufenden Bücher des In- und Auslandes revidirt werden u. s. f. — Defsgleichen wurden die Buchhändler in eigene Gerichtsstände gebracht. —

Digitized by Google

Diese Kaufleute haben gröſsten Theils ein so genanntes privilegirtes Forum, und stehen theils unter dem Hofgerichte, theils unter den Consistorien, theils auf Universitäten unter dem Rector; bilden besondere Gremien u. s. w. In Folge des natürlichen Charakters des Buchhandels ergingen in Bezug auf denselben von den Hof- oder Länderstellen, entweder auf besondere Veranlassungen der Zeitumstände, oder sonstiger Rücksichten eigene Edicte, wie z. B. in Frankreich die Statuten der Buchhändler vom 28. Febr. 1723 (welche neuerlich durch *Napoleons* Befehl eine so wichtige Reform erhielten [Siehe: der Französische Buchhandel. 8. Cölln]); das Dresdener Mandat vom 29. Dec. 1773; der Hanauer neue Bücherumschlag (in Activität getreten den 26. Juny 1776); die Wiener Buchhändlerordnung vom 18. März 1806; das neue Dresdner Mandat vom 10. August 1812, u. s. w. — Ein wesentliches Augenmerk der Polizey nahm der Nachdruck fremder Verlagsbücher ein, und die Regierungen verfuhren hierbey nach ihren jeweiligen Interessen, entweder begünstigend oder unterdrückend.

Erneuerte Beweise von der Emsigkeit und Industrie der Deutschen Autoren, Compilato-

Digitized by Google

ren und Buchhändler, liefern die nun in der *Weidmannschen* Buchhandlung in Leipzig erscheinenden Oster- und Michaelis-Meſs-Cataloge. — So enthalten die Meſsverzeichnisse von 1800, 3969 neue Werke, die von 1801, 4045, und die von 1802, 4707 u. s. w. —

Es dürfte nicht uninteressant seyn, einen vergleichenden Blick auf die Zahl der neuen Schriften aus der Kernzeit der Deutschen Literatur zu werfen. — *Gatterer* im ersten Theile seines historischen Journals, gibt die Total-Summe der in den Jahren 1769, 70 und 71 erschienenen Bücher und Schriften auf 4709 an. — Nach *Hambergers* gelehrtem Deutschland lebten damahls an die 3000 Bücherschreiber in Deutschland; aber schon im Jahre 1787 war, wie *Lueder* in seinem classischen Werke über National-Industrie anführt, die Zahl der öffentlich genannten Autoren über 6000 angewachsen. Im Jahre 1789 zählten die beyden Meſs-Cataloge *(Kayser* über den Büchernachdruck) schon 3048 neue Artikel. — Wollen wir weiter gehen, so erstaunen wir, wenn der geistreiche *Brandes* (Betrachtungen über den Zeitgeist in Deutschland) im Jahre 1808 von einem Schriftsteller-Corps von 10,000 Mann spricht!! Wie viel lassen sich jedoch aus den neuesten

Digitized by Google

Meſs-Catalogen *Bücher-Fabrikanten* abstrahiren?! —

Zu welcher (freylich nur *äuſserlichen*) Beträchtlichkeit der Deutsche Buchhandel nach und nach heran wuchs, kann am deutlichsten die nunmehrige Zahl der Buchhändler in diesem Chamäleons-Lande darthun. Sie beläuft sich weit über 400 Handlungen; eine Summe, bey der man in Versuchung kommt, ein wehmüthiges „leider!" auszustoſsen, wenn man einen Blick auf die Gestalt des Buchhandels seit Anfang des gegenwärtigen Seculums zu werfen *wagt*. —

Des glänzendsten Flors haben sich von je her der *Englische* und *Französische* Buchhandel erfreut; dieser, wegen der Ausbreitung der Französischen Sprache in allen Welttheilen, jener, wegen der angebornen Leselust der Brittischen Nation, wo auch der Dürftigste gern seinen letzten Pence zur Lesegebühr hervor sucht. — Es gehörte, hauptsächlich in früheren Zeiten, und auch im vorigen Jahrhunderte, unter die nicht ungewöhnlichen Fälle, daſs ein Londoner- oder Pariser-Buchhändler die ganze Auflage eines Werkes von 10, 15 und mehreren tausend Exemplaren, in einer Woche, ja in 2 bis 3 Tagen absetzte. So hat-

Digitized by Google

ten dieses günstige Schicksal in England die Werke eines *Thomson*, *Fielding* u. s. w.; in Frankreich die Schriften eines *Racine*, *Voltaire* u. s. f. *Archenholz* in seinen Annalen gibt an, daſs im Jahre 1760 in England 9,464,790 Zeitungen erschienen, und im Jahre 1783, 15,564,203!? Zu Paris hatte, (nach *Krünitz's* Encyclopädie) im Jahre 1774 ein Mr. *Beaumarchais* von seinem *Mémoire* binnen *zwey Tagen vierzehn tausend* Exemplare verkauft, und muſste bey der Bestürmung des lesegierigen Publicums um Wache für die Buchdrucker ansuchen; und dem gelehrten *Linguet* trug das *Journal de polit. et de literat.*, wie *Lueder* (National-Industrie) erzählt, 22,000 Livres jährlichen Nutzen ein. —

Wenn in England und Frankreich der Buchhandel nur für das Inland betrieben wurde: so wuſste hingegen der Kaufmannsgeist der *Holländer* das Bücher-Commerz bald zu einem ergiebigen *Activ-Handel* auswärts zu erheben. — Sie verstanden es nicht nur, ihrem bedeutenden Original-Verlage im Auslande Absatz zu verschaffen, sondern bereicherten sich hauptsächlich durch ihre correcten und eleganten Nachdrücke Französischer und Englischer Werke, welche sie in ganz Europa zahlreich in Umlauf setzten.

Digitized by Google

Der träge National-Charakter der *Italiäner*, ihre natürliche Indolenz bey den Werken der Literatur, und die lähmende Hierarchie, spiegelten sich auch in der Beschaffenheit ihres Buchhandels ab. — Zwar machte ihr Bücherwesen, gehoben durch die Classicitäten eines *Ariost*, *Tasso* und *Dante*, einmahl Miene, eine versprechende Ausdehnung nach der Schweiz, nach Frankreich und Spanien zu gewinnen; allein es verfiel bald wieder in die vorige Unerheblichkeit.

Eben so hielten in *Spanien* und *Portugal* der Obscurantismus und die inquisitorische Strenge der Censur die Literatur und den Buchhandel darnieder. — Im erstern Lande mufste jedes Buch durch *sechs*, und im letzteren durch *sieben* Gerichtshöfe passieren, ehe es zum Drucke gelangen konnte! — Einige Nachdrücke ausländischer Artikel, und ein elender Wust von theologischem Unsinne, waren nebst den wenigen National-Classikern, ihr ganzer bibliopolischer Reichthum, mit dem sie verhältnifsmäfsig gleichwohl einen ziemlichen Handel nach Amerika trieben.

Eine ähnliche Bewandtnifs, selbst mit Ausnahme des letztern Vorzuges, hatte es mit dem

Digitized by Google

Buchhandel *Pohlens*, *Ungarns* und *Böhmens*. — Eine nicht viel rühmlichere Schilderung des *Schwedischen* Bücherverkehrs macht *Menander* in einer eigenen Rede (näher beleuchtet in den Göttinger-Anzeigen von 1767). — *Rufsland* ferner, diefs ganze ungeheuere Reich, hatte nach *Lueder* (National-Industrie) noch vor wenigen Jahren nicht mehr als vierzehn Buchdruckereyen, von denen über diefs die meisten nur mit Ukasen und Verordnungen beschäftigt waren. — — Die *Türken* vollends konnten der Druckereyen lange Zeit *gänzlich* entbehren; in den neueren politischen Verhältnissen hatten sie denn gleichwohl *Eine*. —

Und in *Deutschland*, von wo der Buchhandel ursprünglich ausgegangen, erhielt sich dieses wichtige Vehikel der Cultur, dieser ansehnliche Zweig des Commerzes, mitten unter den Stürmen zermalmender Zeitereignisse (seither) noch so ziemlich in seiner natürlichen Würde; denn er zählt unter seinen Amtsgenossen Männer, die bey ihren Unternehmungen, fern von einem blofs pecuniären Interesse, mit humanen Gesinnungen, der Beförderung der Literatur, der Aufmunterung junger und reifer Talente, willig manches Opfer bringen. — Die

Digitized by Google

Nahmen eines *Bertuch*, *Bergk*, *Voſs*, *Göschen*, *Cotta*, *Degen*, *Schaumburg* u. s. w., welcher Schriftsteller, welcher Geschäfts-College spricht sie nicht mit Verehrung aus?! —

10 JA 67

Digitized by Google

WIEN, 1813.
BEY B. PH. BAUER.

Digitized by Google

WIEN, 1813.
BEY B. PH. BAUER.

Digitized by Google

WIEN, 1813.
BEY B. PH. BAUER.

Digitized by Google

WIEN, 1813.
BEY B. PH. BAUER.